

Nebrauer Anzeiger

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 3,00 Mark,
durch die Post 3,00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 3,25 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:
Brau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:

Wöchentlich: **Illust. Sonntagblatt.** Dierzehntägig: **Landw. Beilage.**

Telefon: Amt Kogleben Nr. 21.

Postcheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:
Es kostet bei 54 mm breite Anzeigen-Millimeter,
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Restname-
Millimeter-Raum im Restnamenteil 30 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Kogleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 9.

Sonabend, den 31. Januar 1920.

33. Jahrgang.

Die zweite Auslieferungsnote an Holland.
Rotterdam, 29. Januar. Die zweite Auslieferungsnote
geht ein Eingehen auf die holländischen Eingehende ab.
Der Kaiser ist bis Mitte Februar von Holland den Allie-
ierten unter Behrung aller Reichsmonen zur Aufstellung
auszuliefern. Sein Aufenthalt in Holland droht den
frühen Europas und die Sicherheit der Allie. — „Daily
Mail“ erklärt, daß der Antrag Englands im Kaiserprozeß,
wenn der Kaiser für schuldig befunden wird, nur auf
lebenslängliche Deportation oder Verbannung lauten wird.
Durchgreifende Beschlüsse der Eisenbahnverwaltung.
Die Eisenbahnverwaltung hat nach eingehenden Über-
legungen sich dazu entschlossen, die Verhältnisse Westlau 2
und 4, Berlin 1 und 2, Staragard, Seebalsbrück, Darn-
stodt 1 und 2, Salzte, Frankfurt a. M., Königsberg, Jena
und Göttingen, deren Arbeitsleistungen absolut unwirt-
schaftlich sind, zu schließen und der Arbeiterlast zu
entlasten. Es ist beabsichtigt, die Verhältnisse wieder zu eröffnen, so-
bald die Voraussetzungen für ihren wirtschaftlichen Betrieb
vorhanden sind. Es soll in erster Linie das Arbeitslohn
überall eingeführt und damit dem tüchtigen und fleißigen
Arbeiter ermöglicht werden, sein Einkommen zu ver-
doppeln; dagegen aber sollen alle diejenigen Elemente, welche die
Zeit der Arbeit nur zu Spielzwecken ansetzen, ent-
weder gänzlich mehr eingestellt oder aber ihren tarif-
lichen Leistungen entsprechend befristet werden. Die Ver-
bindlichkeit der Arbeiter soll also nach oben hin
begrenzt werden, sondern es soll lediglich von unten
und der Geschäftigkeit des Arbeiters abhängen, wie hoch
sein Einkommen sich belaufen wird.

Kauflose Tat eines schwarzen Franzosen.
Paris, 29. Jan. Ein erst vor einigen Tagen aus
englischer Gefangenschaft zurückgekehrter fählicher Beamter
in Jülich ließ sich seinen Verbandsrat auf einer Bank der
Promenade, als ein schwarzer französischer Kolonialkolat
auf ihn zutrat und ihn ohne weiteres mit einem Revolver
seiner Kugel in den Kopf jagte. Auf die Nachricht hiervon
legten die Arbeiter und Angestellten der fählichen und
privaten Werke die Arbeit nieder und zogen unter zahlreicher
Beteiligung der Bevölkerung vor die franz. Kommandantur.

Ungarn bittet um Fristverlängerung.
Paris, 28. Jan. Die ungarische Regierung hat
dem Sekretariat der Friedenskonferenz eine Note über-
geben, in der sie um Verlängerung der Frist der
Einkaufung der Friedensordnung auf die Friedensbedingungen der
Alliierten bis 12. Februar ersucht.

Massenstreik in Turkestan.
London, 28. Jan. „Reinhold“ Gazette“ meldet,
daß ein Ausbruch des Roten Kreuzes nicht wurde,
sich nach Ostasien zu begeben, um die Not der Gelangenen
in Turkestan zu lindern. 60000 von diesen Gefangenen
sind bereits an Hunger und Krankheit zugrundegegangen.
Der Rest, 40000 an Zahl, stirbt täglich dahin.

Beginn der Blockade der russischen Flotte.
Südr, 7. Januar. Eine französische Flotte von
8 Schiffen, darunter mehrere Panzer, erhielt den Befehl,
nach dem Schwarzen Meer abzugehen; das englische Mittel-
meergeschwader ist gleichfalls in See gegangen, um mit
der allgemeinen Blockade der russischen Flotte zu beginnen.

Kämpfe an Indiens Grenze.
Sag, 2. Jan. Nimmé Courant meldet drahtlos
aus London, daß britische Truppen an der indischen Grenze
bei der Ergreifung des Abai-Dung-Passes von drei
Seiten vordringende Feinde eine schwere Schlappe lieferten. Die
britischen Truppen hatten schwere Verluste, es gelang ihnen
jedoch, dem Feinde eine empfindliche Schlappe beizubringen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 30. Januar.
— **Maschinenbau.** Der Konzeß macht sich auch bei
uns bemerkbar, denn er bringt außer kleinen Scherz-
ankerkämpfen für den morgigen Sonntag einen großen
Vollmassenball im Preussischen Hof. Die Beteiligung
von Massen wird voraussichtlich eine rege sein.
— **Der Bergarbeiterverband** hält am Sonntag
nachmittags 3 Uhr an einem Ball im Schützenhaus ab, zu
dem auch Freunde des Vereins geladen sind.
— **Was soll die „Grenz-Spende“?** Deutsches
Land und deutsche Menschen soll sie deutlich erhalten,
deutsches Land, von dessen innerem Wert in unserem
Volke auch nicht annähernd die rechte Vorstellung besteht.
Die Abstammungsgebiete in Schlesien, Ost- und West-
preußen und Ostpreußen stellen ein Gebiet dar, das genau
so groß ist wie Sachsen und Westfalen zusammen, ein
Gebiet, auf dem über 34 Millionen Menschen wohnen,
deren Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Reiches noch
viel unentbehrlicher ist, als es ihre Steuerleistungen zur
Entlastung der übrigen Reichsteile sind. Es handelt sich

um Land, das — zum Beispiel nur — über die Hälfte
aller deutschen Kohle in einem Schöffe birgt, Land, das
sich selbst ernährt und dazu für das innere Reich alljährlich
an Mehl, Zucker, Kartoffeln, Leinwand, an Zucker drei und an
Holländische ebensoviele Millionen Zentner übrig hat, Land,
das außer den eigenen Bewohnern 64 Millionen Menschen
satt machen kann. Wästen wir nur für sie die notwendige
Nahrung aus dem Ausland holen, so betrüge allein hier-
für der Unterschied im Preise mehr als sechs Milliarden
Mark im Jahre. Wer daher durch einen Betrag zur „Grenz-
Spende“ die Durchgehbarkeit jener deutschen Länder
fördert, der schafft sich selbst wirtschaftliche Entlastungen für
die Zukunft. Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Nebrauer
Anzeigers“, der darüber öftentlich quittiert, unter dem Kenn-
wort „Grenzspende“ entgegen. Eingangslisten können auch
bei den Banken oder auf Postfachkonto Berlin Nr.
73977 erfolgen.

— **Das Ende der Vorhüllen.** Der preussische Kultus-
minister hat eine Verfügung erlassen, wonach die staatlichen
höheren Lehranstalten vom April neue Schüler für die Vor-
schulen nicht mehr annehmen dürfen. Damit ist das Schick-
sal der Vorhüllen beendet.

— **Erhöhte Güter- und Personentaxen vom 1. März.**
Die bereits angeführten erhöhten Güter- und
Personentaxen bei den Eisenbahnen werden, einer Berliner
Verordnung zufolge, nach Abschluß der Tarifverhandlungen
bereits am 1. März in Kraft treten. Die Erhöhung
dürfte nach derselben Verordnung allgemein 50 Proz. betragen.

— **Förderung der Schneehäufung.** Das Reichswirt-
schaftsministerium hat sich damit einverstanden erklärt, daß
die Reichsbahnverwaltung aus ihren Verkehren die Güter an
Schneehäufung fördert. Voraussetzung ist dabei, daß die
betreffenden Güter in ihrer eigenen Wirtschaft keine Gefahr
erzeugen. Die Förderung erfolgt gegen Verzählung in Höhe
von je 2 Zentner Güter für den Bau und die Zugkraft.
Zurzeit läßt die Reichsbahnverwaltung feststellen, welche Ver-
kehrsmengen hierfür benötigt werden.

— **Briefliche Mitteilungen in Einklopaketen.**
Die Bestimmungen, daß in die seit 1. Januar eingeführten
Einklopaketen (Päckchen) briefliche Mitteilungen eingele-
get werden dürfen, gilt nur für den Bereich innerhalb des
unbesetzten Deutschlands. Die nach dem französisch besetzten
Gebiet gerichteten Päckchen dürfen ebensowenig wie bisher
die Postpakete schriftliche Mitteilungen enthalten.

— **Festsetzung der Preise für die nächste Ernte.**
Der Landwirtschaftsminister hat, wie die „A. V. H.“
melden, dem Reichswirtschaftsminister unter eingehen-
der Prüfung nachgeholt, schon jetzt Maßnahmen für die
landwirtschaftlichen Erzeugnisse festzusetzen, zum mindesten
aber so bald als möglich vorläufige Veröffentlichungen
über die Preisfestsetzungen zu veranlassen. Es bleibt zu
hoffen, daß dieser Anregung nicht bald Folge gegeben
wird, da nur so mit einer Gewißheit die Frühjahrsernte
in geordneter Weise erfolgen kann und eine Gewähr für
die reibliche Einbringung der Feldfrüchte gegeben ist.

Aue, 28. Jan. (Wohnungsnot.) Der hiesige Stadtrat
will das letzte Mittel zur Beseitigung der Wohnungsnot,
die Zwilleinquartierung, noch nicht zur Anwendung bringen
und fordert die Hausbesitzer zum Ausbau der Dachge-
schosse zu Wohnungen unter Zustimmung tüchtiger fählicher
Köste beizugehen auf.

Gera, 27. Jan. (Von der Zunahme der Heirat.)
Während im Jahre 1918 im Standesamtsbezirk Gera, bei
den Gemeinden Gera und Warten unfaßlich 301 Ehen ge-
schlossen wurden, sind im vorigen Jahre 722 Paare aus
Gera und Warten in den Ehestand getreten. Die meisten
Ehen sind bei den Männern im 23. Lebensjahre, und bei
den Frauen im 22. Lebensjahre geschlossen worden. Der
älteste Brautgänger war 69 Jahre alt, und die älteste Braut
stand im 74. Jahre.

Bad Kösen. (Die J-Preise steigen weiter.) Ein
hiesiger Händler bietet in den Tageszeitungen für ein Hafens-
stell 26, für ein Regenfell 30 Mark.

Halle, 24. Januar. Im Alter von 67 Jahren ist
Prof. Dr. Suchland heute früh sanft entschlafen.
* **Verkürzung der Brötchenzeit.** Der frühere Unter-
staatssekretär von Braun erklärte in einem Vortrag in
Stettin, die Reichsbahnverwaltung habe der Regierung mitge-
teilt, daß es so wie bisher nicht weitergehe. Sie werde
in den nächsten Tagen bekanntgeben, daß zunächst die
Geraussetzung der Ausmaßung des Brötchenzeit vorge-
legen sei, voraussichtlich werde auch eine Verkürzung der
Brötchenzeit nicht zu umgehen sein.

Eingekandt.
(Mitteilungen unter dieser Rubrik kommen ohne Mitwirkung der
Redaktion zum Ausdruck.)

Erwidern auf das Eingekandt in der Nummer.
Das in Nr. 8 des „Nebrauer Anzeigers“ zu lesende Eingekandt
des Reichsstatistiklers Dr. Schmidt, falls wegen der darin freigelegten
Unwahrsheiten und Entstellungen nicht unbeantwortet bleiben.

Der gleich zu Anfang des Eingekandts gebrauchte Ausdruck
„Rehrfirma“ kennzeichnet so recht, die politische Reife des Stad-
verordnetenwahlkörpers a. D. Schmidt. Denn ein jeder Politiker
muß sich Kritik (und nicht Hege) gefallen lassen, zumal wenn man
solche unversöhnlichen Dummheiten begeht, wie dieser Reichsstatistik-
ler. Ein halbwegs fähiger Politiker zieht die Konsequenzen nach solchen
Behauptungen, wie sie in der Verlesung der U. S. V. gefaßt
worden sind. Aber der unüberzeugte Sozialdemokrat Schmidt
liebte ja viel zu sehr an dem Stadverordnetenwahlkörper, zu
welchem er sich auch selbst vorgefunden hat.

Zur Bürgermeisterei möchte wir bloß bemerken, daß es
dem damaligen Vorhüllen bei U. S. V. sein gutes Recht war,
so zu handeln. Denn wenn sich ein Reichsstatistikler für fähig hält
Stadverordnetenwahlkörper zu prüfen, so muß er logischer Weise
auch eingehen, daß ein fähiger Stadverordneter einen Bürgermeis-
ter absetzt, zumal letzterer jahrelang Stellungen inne hatte, die mit
Reichsstatistikler nicht gleichwertet werden dürfen. Wenn weiter
in seinem Reichsstatistikler zu lesen steht, daß er „als gebürtiger
Nebrauer eine unüberführbare Politik nicht mitmachen könnte“,
so möchten wir nicht unersöhnen, frechen Schwindel hierdurch
mitbringen, indem wir feststellen, daß bis jetzt die meisten Be-
schlüsse in den Stadverordnetenversammlungen nicht nur mit der Stimme
des Reichsstatistiklers Schmidt, sondern sogar mit den Stimmen der
bürgerlichen Herren Stadverordneten gefaßt worden sind. Wichtig
ist, daß sämtliche Stadverordneten in Punkt Wasserzeichen die
„unüberführbare Politik des gebürtigen Nebrauers“ nicht mitmachen
konnten. Denn hier war es ausschließliche Parteipolitik, die
dieser gebürtige Nebrauer Reichsstatistikler betrieb. Diese allen-
dings „unüberführbare“ Politik konnten wir nicht mitmachen.

Der Vorhülle solle sich eines Vertrauensbruchs schuldig
machen“ qualifiziert er weiter. Dieser unüberzeugte Sozialdemokrat
begehrt lieber Verant an der eigenen Sache, ehe er sich eines Ver-
trauensbruchs schuldig macht, wozu er nicht verpflichtet war,
auf letzteres einzugehen. Doch ist es kein Verant, wenn er in
der Sprechstunde beim Reich, also bei einem ausgeprochenen
politischen Gegner, seinen eigenen Bruder durch U. S. V. schuldig
sich darüber lustig macht, daß sich ihm der Reichsstatistikler
als Vorkämpfer nicht gefügt ist. Sojann damals war dieser Ver-
treter erst, aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Bei Aufstellung
der Reichsstatistikler ist uns höchstens das Wasserstoffpapier
daß wir — abschließlich — vergessen haben, den Reichsstatistikler
Schmidt mit aufzustellen, trotzdem er sich nur fähig hielt und
sich als „ältester Stadverordneter“ in Vorhülle brachte. Also
nicht die „unüberführbare Politik“ der U. S. V.-Kollegen, die
Reichsstatistikler sind es, weshalb er nicht mehr in der Partei
gemein haben will (trotzdem er die Partei so manchem auszulösen
hat), sondern einzig und allein ist der Grund und die Ursache
die, weil wir ihn als Stadverordnetenwahlkörper in Pension ge-
schickt haben und auch sonst für seinen Vorkämpfer fähig hielten.
Auch ist es nicht die Kostenfrage gewesen, weshalb er damals den
hiesigen Abgeordneten seine Stimme ab, denn er hat ja auch für
die Entschädigung der Stadverordneten bei erst. Reichsstatistikler
gestimmt, sondern uns scheint, als sei er wiederum von hiesiger
Seite beeinflusst, wie damals, als es galt, den Stadver-
ordnetenwahlkörper Hensel zu Fall zu bringen. Sojann können wir
ihm glauben, daß ihm die „neuen Leute“ ein Dorn im Auge
waren, denn dadurch war es genügend, dem Sozialisten, Kommunal-
programm mehr Beachtung zu schenken, und nicht bloß darauf
bedacht zu sein, wie er Stadverordneten nicht absetzen könnte, der
Schlagplatz mit seinen bürgerlichen Kollegen zu veranlassen. Denn
das sind seine Schlagpl, die er in seiner fähigen Niederschauer
vollbracht hat. Wenn er, wie er schreibt, sein Mandat nichtgekauft
hat, so wäre dies der erste Fall, wo er konsequent gehandelt hat,
und wie werden esfruchtbar Weise nicht mehr nötig haben, uns
mit ihm über seine Tüchtigkeit in Stadparlament auseinanderzu-
setzen.

Da der frühere Genosse Schmidt beabsichtigt, bei der nächsten
Stadverordnetenwahl eine eigene Liste aufzustellen, aber wenig
Aussicht auf Erfolg hat, so möchten wir seine bürgerlichen Kampagne
bitten, ihn auf ihre Seite mit zu übernehmen und ihn wieder auf
seinem Stadverordnetenwahlkörper zu bringen, damit seine
ironische, vorerliche Gratulation des hiesigen Stadverordnetenwahl-
körpers zum 50-jährigen Jubiläum hinsichtlich nicht. Ueber Unmöglich-
lichkeit zu urteilen sprechen wir ihm jede Fähigkeit ab, denn sonst
hätte er schon längst zu der Überzeugung kommen müssen, daß
seine Unmöglichkeit ihn nicht zum Stadverordnetenwahlkörper be-
fähigt und er nicht erst die Finanzwahl abwarten brauchte. Wir
freuen uns, daß wir uns nun nicht mehr mit einer verächtlichen
Politik eines Fe. Schmidt in Reichsstatistikler-Verammlungen beschäftigen
müssen und empfehlen ihm dorthin zu gehen, wozu er seiner
Handlungsweise nach schon längst gebührt.

Die „bekannte Rehrfirma“ Sch. J. S. S.

Das Vaterland über die Partei
für deutsches Land erhalten
die Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen
auf Postfachkonto Berlin 9776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Spahubund, Berlin 11092

Bekanntmachung

betr. Wahl des Elternbeirats zur Schule.
Zur Folge einer Min.-Verf. sind die Elternbeiratswahlen auf
Samstag, den 7. März 1920
festgesetzt worden.

Weiter hat der Herr Minister verfügt, daß in der Liste der Wahlberechtigten alle die Eltern zu streichen sind, die mit Beginn des neuen Schuljahres 1920/21 keine Kinder mehr in der Schule haben, neu darin aufzunehmende sind dagegen alle die Eltern der Schüler und Schülerinnen, die von Ostern ab neu die Schule besuchen werden.

Aus diesem Grunde müssen die Anmeldungen der Eltern 1920 neu aufzunehmende Kinder umgehend erfolgen, und es wird auf die gleichzeitig veröffentlichte diesbezügliche Bekanntmachung verwiesen.

Die Elternliste wird nach erfolgter Berichtigung vom 9. bis 21. Februar im Magistratsbüro neu zur Einsichtnahme angelegt werden.
Nebra, den 29. Januar 1920. **Sander, Rektor.**

Volks-Schule zu Nebra a. U.

Die Anmeldungen

der Eltern 1920 schulpflichtig werdenden Kinder (das sind alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. September 1914 geboren sind) werden in den Tagen vom 2.-4. Februar, vormittags von 8-9 Uhr und von 11-1 Uhr mittags im Amtszimmer des Rektors (altes Schulhaus, 1 Treppen) entgegenzunehmen. Vorzulegen ist dabei der Impfchein, von den auswärts geborenen Kindern möglichst auch der Taufschein.

Anträge auf Zurückstellung körperlich und geistig zurückgebliebener Kinder von der Schulpflicht sind ebenfalls zu melden.
Nebra, den 29. Januar 1920. **Sander, Rektor.**

Zur Besehung des Kleingeldmangels hat sich der Magistrat entschlossen, die von Herrn Buchdruckereibesitzer Sauer in Nebleben angefertigten **Gutscheine über 50 Pfg., 25 Pfg., und 10 Pfg.** in beliebigen Mengen an die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibende abzugeben.

Scheine können auch bei der Stadtparkasse entnommen werden. Die Geschäftsinhaber werden gebeten, die Scheine anzunehmen. Bei der hiesigen Stadtparkasse ist eine Einlösungsstelle eingerichtet worden.

Dieselbst können die Geschäftsinhaber die Scheine gesammelt oder auch einzeln an der Einlösungsstelle - Stadtparkasse - während der Geschäftsstunden zum Umtausch gegen Bargeld vorlegen.
Nebra, den 29. Januar 1920. **Der Magistrat. Müller.**

Betr. Einreichung der Umsatzsteuererklärungen für das Kalenderjahr 1919.

Sämtliche umsatzsteuerpflichtigen Personen pp. der Stadt Nebra werden hiermit nochmals aufgefordert, die Umsatzsteuererklärung „U“ soweit noch nicht geschehen, fristgerecht bis zum 31. Januar 1920 einzureichen.

Sofern die Erklärung nicht rechtzeitig abgegeben wird, kann dem Steuerpflichtigen ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgelegten Steuer auferlegt werden.

Antrag auf Fristverlängerung muß gegebenenfalls bis zum 31. Januar 1920 gestellt werden.
Nebra, den 28. Januar 1920.

Das Umsatzsteueramt der Stadt Nebra. Müller.

Betr. Fettverteilung.

In der Woche vom 2. bis 8. Februar werden auf Fettmärkten verabsolgt:

25 Gramm Inlandsbutter zum Preise von 0,80 Mk.
100 Margarine (einschließl. 50 Gramm als Sonderzuweisung) zum Preise von 1,56 Mk.
110 Speiseöl zum Preise von 1,65 Mk.

Das Speiseöl kommt auf die Fettverteilung des Monats Februar in Anwendung.

Ferner erhalten die **Selbstverorger** als Sonderzuweisung auf Abchnitt 7 der Einfuhrzulasskarte für Selbstverorger 50 Gramm Margarine zum Preise von 0,78 Mk. Die Preise verstehen sich auschl. 14% Zuschlag zur Umsatzsteuer. Duerfurt, den 28. Januar 1920. **Der Kreisaußschuß.**

Betr. Kleinhandelspreise für Zucker.

In Abänderung der Anordnung des Kreisaußschusses vom 27. 10. 19. betr. Kleinhandelshöchstpreise für Zucker wird für den Umfang des Kreisaußschusses der Höchstpreis für Verbrauchszucker im Kleinhandel wie folgt festgesetzt:

a) für 500 Gramm Maltis (gemahlener Zucker) 1,80 Mark,
b) für 500 Gramm gemahlene Raffinade 1,32 "
c) für 500 Gramm Würfelzucker 1,35 "
d) für 500 Gramm Weiß- oder Dutzucker (Brode) 1,38 "
e) für 500 Gramm Kandis 1,50 "

Diese Höchstpreisänderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Sonderhandlungen werden nach Ziffer III der Anordnung des Kreisaußschusses vom 10. 4. 19 befristet.
Duerfurt, 22. Januar 1920. **Der kommissarische Landrat.**

Zur gefl. Beachtung!

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß meine neuerbaute Mühle in Betrieb gesetzt ist.

W. Laute,
Mühlenwerke Wizenburg (Mitrat).

Tanzunterricht A. Liebram.

Werden Interessenten von Nebra und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir auf allgemeinen Wunsch einen Kursus eröffnen. Derselbe beginnt **Montag, den 9. Februar,**

abends 6 Uhr für Damen und 8 Uhr für Herren im „Schützenhause“.

Gefl. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Zuckermarken- und Seifenkarten-Ausgabe

Montag, den 15. Februar d. J., im „Preussischen Hof“, in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}-10 Uhr vorm., gegen Vorlegung der Zuckerkarte.
Nebra, 30. Januar 1920.

Der Magistrat. Müller.

Milchkarten-Ausgabe

Montag, den 2. Februar d. J., von 11-12 Uhr vormittag auf dem Rathaus.
Nebra, den 30. Januar 1920.

Der Magistrat. Müller.

Betr. Maßkarten.

Die Ausstellung bezug. Änderungen der neuen Maßkarten sind sofort bei uns zu beantragen.
Nebra, den 30. Januar 1920.

Der Magistrat. Müller.

Dramatischer Verein

Dienstag, 3. Febr., abends 8 Uhr. **Vorstellung**

im „Schützenhause“:
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Gast-Vortrag: „Die dramatische Kunst“.
3. Rollenverteilung.
4. Verschieben.

Freunde und Gönner des Vereins sind zu dem Vortrag freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Bergarbeiterverband

Zahlstelle Nebra a. U.
Sonntag, den 1. Februar, nachmittags von 3 Uhr ab

grosser Ball

im „Schützenhause“. Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Sprechstunden in Nebra

jeden Mittwoch v. 9-1^{1/2} Uhr. Wohnung bei Herrn Max Borgwardt.

Hanf, Denifl, Rodleben.

Fernsprecher Amt Rossleben 65.

Biß Flechtensalbe

mit Erfolg angewandt bei **Breistechen** sowie Flechten und Hautausschlägen aller Art.
Dose Mk. 4.50.
Fabrikant und Versand: **Apotheker Draefel, Erfurt 406.**
Zu haben in allen Apotheken.

Installationen

elektrischer Licht- und Kraftanlagen

im Netzbereich der Landkraftwerke Kulkwitz

Lieferung und Reparatur von Motoren usw.

A. Bosek, Wiene.

Unreines Blut.

Zur Blutreinigung und Ausscheidung aller Schärfe aus den Säften gibt es nichts Besseres als

Nachschweißendes Pulver

Schachtel Mk. 4.—
Fabrikant und Versand: **Apotheker Draefel, Erfurt 406.**
Zu haben in allen Apotheken.

Süßen, Memnot,

Verschleimung
Schreiben allen Verenden gerne umsonst, kommt ich mich von meinen schweren Krankenleiden selbst bereite.

Heinrich Witke, Wadersleben, Brovitz Sachsen.
Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Weingeischwüren gerne umsonst. Auskunft. Rückkarte erwünscht.

Kriegerverein Nebra.

Sonnabend, den 7. Februar d. J., im „Preussischen Hof“:
Theaterabend
zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins.
I. Teil.

- Armeemarsch Nr. 7.
- Wärnerquartett:
a) Sturmbeschöpfung **Dürner**
b) Wunfch **Zöllner**
- Fest-Duettire **Richter**
- Großmütterchen. Duett aus der Biedermeierzeit **Langer**
- Die Wohnungsnot. Lustspiel in 1 Akt von Gwahl. II. Teil.
- Lebenslust. Duettire **Ezemat**
- Lustige Schnadahüpfel. Couplet **Reutter**
- Ein Zigeunerlager.
Singspiel mit Tänzchen von Meinhold, Musik von Franz Hugo.
Tänze vom Balletmeister Wünnich.
Gesangsbelegungen aus dem „Zigeunerbaron“ und aus „Jacu. Zimmermann“
Freie der Plätze:
Nummerierter Platz 3.— Mk., I. Platz (nummeriert) 2.— Mk., II. Platz 1.50 Mk., III. Platz (Galerie) 1 Mk.

Karten im Vorverkauf bei den Kaufleuten Emil Krey (Tel. 46) und Robert Kreyfchmar. **Raffendöffnung 6 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.**

Sonntag, den 8. Februar, von abends 6 Uhr ab, im Preuß. Hof:

Ball.

Die Eintrittskarten vom Sonnabend berechtigten zum freien Eintritt.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**
Krey, Franke, Nebrtor.

Wir suchen in lebhafter Geschäftsgegend für möglichst sofort

Laden

oder sonstige zu Ausstellungs- und Verkaufszwecken geeignete Räumlichkeiten zu mieten.

Landkraftwerke Leipzig A.-G. in Kulkwitz, Installations-Abteilung, Kulkwitz bei Marzahnstadt i. Sa.

Carmol

tut wohl

bei Rheuma, Hexenschuss, Kopf-, Hals-, Zahnschmerzen

Verlangen Sie in den Verkaufsstellen ausdrücklich Carmol. Können Sie unsere Präparate am Platze nicht erhalten, so wenden Sie sich bitte, direkt an uns, wir veranlassen dann Nötiges.

Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark (382.)

Freiwillig-Zwangsinnung Laucha, Nebra u. Umgegend

beschloß einstimmig, vom 26. d. Mts. ab infolge sprunghafter Steigerung aller Rohstoffe und sonstiger Produkte die Preise für

Kaffern auf im Abonnement 1 mal wöchentlich **Mk. 3.35** 3.50 pro Vierteljahr

„ 2 „ „ „ „ 7.— „ „

„ 3 „ „ „ „ 10.50 „ „

Haarshneiden Kinder **0.75** 0.40

fabrikseger. **Die Innung.**

Neues oder gebrauchtes Buchseifen

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsst. d. W.

Kaufe Silber- und Goldmünzen

zum höchsten Tagespreise. **Ernst Scholntner, Artern.**

Leipzigstraße 17. Fernruf Nr. 334.

Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreizen, Verstauchungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung, gebrauchte man

Biß Rosenstengelspirit seit alterseher bewährt angewandt. Flasche 6.— Mk. 9

Fabrikant und Versand: **Apotheker Draefel, Erfurt 406.**
Zu haben in allen Apotheken.

Schrotmühlen

mit Wechslrät, für Gabel- und Kraftbetrieb, erste Fabrikate, sämtliche Größen abzugeben.

Dresder & Co., G. m. b. H., Halle a. S., Landwechstr. 2.

Feldbahn

zu kaufen gesucht gegen vorherige Einzahlung. Angebote unter **L. A. 448** an die Expedition dieses Blattes.

gegen monatliche Rückzahlung verleiht **R. Calderarow, Hamburg 5.**

Kirchliche Nachrichten.
Am Sonntag Septuagesime Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Um 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Gebraucht: Am 23. Januar Ernst Otto Sebel, Bergmann, und Victoria Hartmann, hiersebst.
Beerdigt: Am 26. Januar Gertrude Anna Oelsig, 68 Jahr 3 Monate 20 Tage alt. Am 29. Januar Hermann Rammer, Gehilft, 69 Jahr 11 Monate 14 Tage alt.
Sonntag abend 1/8 Uhr: **Jungfrauenverein.**



Laß sie kritteln, laß sie lachen,
Schließ voll Gleichmuth deine Ohren;
Wer es allen recht will machen,
Geht am End' sich selbst verloren.

Über Teilen der Kartoffelsorten und Pflanzung von Frühkartoffeln.

Die frühesten Kartoffelsorten haben in diesem Jahre noch einen höheren Wert, als im Vorjahre. Durch den da und dort vermehrten Anbau sind auch verschiedene Erfahrungen gesammelt, welche für einen höheren Ertrag sprechen. Je früher Frühkartoffeln auf dem Markte sind oder für den großen Haushalt zur Verfügung stehen, desto eher können noch vorräthige alte Kartoffeln als Viehfutter in Benutzung kommen. Zu einem vergleichenden Anbau der verschiedenen neuen Frühkartoffelsorten bleibt auf dem Lande jetzt wenig Zeit, deshalb sollen die im Vorjahre ausprobierten frühesten Sorten genannt werden, um je nach Gegend davon zu wählen. Denn wenn auch die Kartoffelzucht aus Stedlingen Fortschritte macht, so bleibt doch der früheste Kartoffelanbau für die hier in Betracht kommenden Kreise mittels mittelmäßig großer Knollen und geteilter Kartoffeln der rentabelste für den größeren Anbau.

Da nun in diesem Jahre die Samenfrühkartoffeln noch rarer sind, als im Vorjahre, so wird man auch mehr zu kleinen Kartoffeln als Samenkartoffeln greifen. Erfahrungen haben nun aber gelehrt, daß die kleinen und auch die sehr großen Kartoffeln einen geringeren Ertrag geben, als die mittelmäßigen. So brachten beispielsweise große Samenkartoffeln auf 5 Ar = $\frac{1}{2}$ Morgen, wovon auf 2½ Kilo 15 bis 16 Knollen gingen, 950 Kilo = 19 Zentner Ertrag. Demgegenüber erntete man von kleinen Samenkartoffeln auf derselben großen Fläche, wovon auf 2½ Kilo etwa 80 Kartoffeln kamen, 710 Kilo = 14 Zentner Frühkartoffeln. Dieser Minderertrag von 5 Zentnern ergibt pro Morgen = 25 Ar 5×5 Zentner = 25 Zentner und vom Hektar = 4 Morgen = 100 Ar 4×25 = 100 Zentner. Rechnet man pro Zentner 9 M., so ist der Geldwert des Minderertrages mit kleinen Kartoffeln pro Hektar 9×100 = 900 M. Nehmen wir nun auch noch zum Vergleich Saatgut, wovon auf 2½ Kilo 40 bis 45 Kartoffeln gehen, so bringen diese auf 5 Ar etwa 180 Kilo = 16 Zentner Frühertrag. Da nun die frühesten Kartoffelsorten ungleich große Knollen bringen, so wird als Pflanzkartoffel die genannte Mittelgröße mit 40 bis 45 Knollen auf

2½ Kilo = 5 Pfund die beste sein. Der Ertrag pro Morgen ist dann 5×16 = 80 Zentner, mithin pro Hektar = 4 Morgen 4×80 = 320 Zentner früheste Kartoffeln. Der Geldwert pro Hektar ist dann, mit 9 M. pro Zentner berechnet, 9×320 = 2880 M. Dort, wo Samenkartoffeln gekauft werden müssen, gehen allerdings die Untkosten für die in diesem Jahre hohen Saatkartoffelpreise herunter.

Wo Samenkartoffeln gekauft werden müssen, kaufe man deshalb nicht die großen Samenkartoffeln, weil hierdurch ein größeres Gewicht pro Ar und pro Morgen benötigt wird, mithin die Anschaffungskosten erhöht werden. Denn mit den mittelmäßig großen Kartoffeln läßt sich eine größere Fläche bepflanzen, als mit den großen Knollen. Von den großen Knollen gebraucht man für 5 Ar 230 Kilo, mithin für den Morgen 5×230 = 1150 Kilo = 23 Zentner; dagegen von den mittelgroßen Knollen für 5 Ar 110 Kilo, demnach für den Morgen 550 Kilo = 11 Zentner. Im allgemeinen rechnet man pro Morgen 8½ bis 11 Zentner.

Aus vorstehenden kleinen Beispielen, welche ich aus den bisherigen Erfahrungen herausgeschält resp. aufgestellt habe, geht hervor, daß in diesem Jahre, wo Mangel an Saatgut ist, die Anpflanzung mit großen Samenkartoffeln aus den vorher erläuterten Gründen nicht zu befürworten ist. Stellenweise glaubt man nun, das Saatgut durch Zerschneiden großer Kartoffeln zu vermehren, welches aber nach den letzten Versuchen nicht immer der Fall ist. Zerschneidet man die Kartoffeln, gleichviel, ob die einzelne Kartoffel groß oder mittelgroß ist, der Länge nach durch, wie das sehr häufig geschieht, so schneidet man die besten Augen am Kronenende leicht entzwei. Denn die Versuche mit zerschrittenen Kartoffeln und ausgeschnittenen Augen haben ergeben, daß die Kronenteile der Kartoffeln den höchsten Ertrag geben, weil hier die besten Augen vereinigt sind. Kartoffelstücke des Nabelendes, also des unteren Teiles der Kartoffeln, bringen geringe Erträge, wie denn auch Versuche gezeigt haben, daß lange Zeit vor dem Auslegen geschnittene Pflanzkartoffeln viel Fehlstellen auf dem Acker hervorbringen. Dieses wird hauptsächlich seinen Grund haben, weil durch das lange Liegen der Schnittteile diese sich sehr entäften, mithin die Keimkraft ver-

mindert, und wie die vielen Fehlstellen im Garten oder Feld zeigen, daß manchen Teilen überhaupt die Kraft fehlt zum Austreiben.

Ferner ist erwiesen, daß das Kronenende allein schon denselben Ertrag pro Morgen gibt, als mit dem unteren Teil der Kartoffel. Dort nun, wo man zum Gebrauch von großen Samenkartoffeln genötigt ist, kann man das obere, also Kronenende, wo sich die besten Augen vereinigen, abschneiden und allein auspflanzen. Der übrige Teil kann dann als Viehfutter zur Verwendung kommen, welches in diesem Jahre wiederum sehr vorteilhaft ist, weil ein solcher Abfall von Kartoffeln in der Wirtschaft sehr gute Dienste leistet. Zu beachten ist dann aber, daß die Kartoffeln direkt vor dem Auslegen geschnitten werden und damit dieselben in der Erde nicht faulen, bepodere man sie mit Holzasche, wodurch auch der Saftverlust des Kronenteils vermindert wird.

Man kann also durch das Verwenden von Kronenfäden für die Wirtschaft noch eine Menge Kartoffeln zweckdienlich verwenden, ohne den Frühkartoffelertrag zu vermindern. Doch ist dieser Versuch besonders in mehr lehmigen als sandigen Böden zunächst im Kleinen auszuprobieren. Ueberhaupt ist zu beachten, daß das starke Zerschneiden der Samenkartoffeln in viele Stücke mehr Nachteile als Vorteile hat, weil davon nur das Kronenende den Hauptertrag bringt, die anderen Teile nur sehr geringe Erträge geben, mithin Land vergebend wird. Hat man vorgekeimte Kartoffeln, so wähle man zum Auspflanzen bis Mai einen trüben Tag, und dort, wenn man einen höheren Ertrag erzielen will, gebe man in jedes Pflanzloch eine Handvoll Komposterde. Denn auch Erfahrungen haben bewiesen, daß so gedüngte Frühkartoffeln einen bedeutenden Mehrertrag geben, als ohne Komposterde gedüngte Kartoffeln. Daß nur gesunde Samenkartoffeln ausgepflanzt werden sollen, ist selbstverständlich, aber trotzdem sollen dort, wo im Vorjahre scharfge Kartoffeln geerntet sind, keine solche Samenkartoffeln ausgelegt werden. Auch dürfen auf Land, wo im Vorjahre scharfge Kartoffeln gewachsen sind, keine Kartoffeln gepflanzt, wie denn auch vor allen Dingen kein Kompost genommen werden darf, dem scharfge Kartoffelschalen, scharfge, franke Kartoffeln einverleibt sind. In landwirtschaftlichen Betrieben, wo die



Schorfkrankheit Eingang gefunden hat, pflanze man Sorten, die nicht von der Schorfkrankheit befallen werden, und das sind neuere gesunde Sorten, welche noch nicht auf dem in Betracht kommenden Boden gewachsen sind.

Schorfkrankheit Kartoffeln findet man auch dort, wo viel Strahlenabraum und Asche als Dünger verwendet ist. Um die Schorfkrankheit auszuheben zu lassen, müssen neben dem Wechsel mit Salattatortoffeln der Verbrauch von Strahlenabraum und Asche eingeschränkt werden. Denn hierdurch soll neben Verabreichung von viel Kaliumdüngung die Schorfkrankheit mehr in die Erziehung treten. Wenn man sich auch in diesem Jahre hauptsächlich mit den im Besitz habenden Frühkartoffelsorten begnügen muß, sind trotzdem die frühesten neuen Sorten, als Thüringer, Juni und Milana, zu erwarren und zu pflanzen. Die Sorten Juni und Thüringer, beide mit gelblichem Fleisch, sehr gutem Geschmack und mehr runder, als ovaler Form, sind die frühesten und auch, als angetrieben ins Freie gepflanzt, die widerstandsfähigsten Sorten. Sie sind mehlig und schlagfähig, welches auch von der neuen Sorte Milana zu sagen ist. Letztere bringt eiförmige Knollen und eignet sich auch zum Anbau auf moorigen Sandböden, während die Sorte Thüringer nicht so wählerisch im Boden sein soll, als man zuerst annahm.

Düngung.

Die wichtigsten Nährstoffe des Bodens sind Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, welche vielfach nur in ungenügender Menge im Boden vorhanden sind. Deshalb muß der Landwirt immer darauf bedacht sein, dieselben auf irgendeine Weise dem Boden zuzuführen. Vor allem muß der Landwirt den Stallmist gut behandeln, welcher ja alle diese Nährstoffe enthält. Er ist die Grundlage der Düngung. Wo er teilweise oder ganz fehlt, entbehrt der Boden Stickstoff wie Phosphorsäure, als auch kalkhaltige Nährstoffe, und diese müssen durch künstliche Dünger ersetzt werden. Versäumt der Landwirt dieses, so können sich die Pflanzen nicht genügend entwickeln und die Ernten fallen dann nicht so aus, wie es besonders bei den jetzigen Zeiten erforderlich wäre.

Milchwirtschaft.

Wie erhält man gute, möglichst haltbare Magermilch? Diese Frage wird wie folgt beantwortet und die Mittel, die angewandt werden müssen, die aber mit Unkosten verbunden sind und die bei der Preisbestimmung mitsprechen müssen, sind folgende: 1. Reinliche Gewinnung der Milch. 2. Sofortige Ablieferung derselben nach Milchsammelstellen, wo sie gekühlt und sachgemäß weiterbehandelt wird. Wo keine Sammelstelle vorhanden, wird die Milch auf dem Hof gekühlt und kühl bis zur Ablieferung an die Molkereien aufbewahrt. Diejenigen Molkereien, die Milch oder Magermilchliefereien haben müssen, verlangen, daß die größeren Lieferanten die Magermilch gut kühlen und in geeigneten Kannen an die Molkerei anliefern. Für diese Arbeit erhalten die in Frage kommenden Landwirte 1/2 bis 3/4 J. mehr pro Liter gelieferter Milch. 3. Ausjuchen und getrennte Verarbeitung der Morgenmilch in den Molkereien. 4. Erhitzen der Magermilch auf 80 bis 85 Grad Celsius und sofortige möglichst tiefe Abkühlung. 5. Möglichst frühzeitiger Versand, wenn möglich in Kühlwagen, Bedecken mit nassem Luchern oder Säden. (Sommer.) 6. Sofortige Abfuhr auf der Empfangsstation und sachgemäße Weiterbehandlung, möglichst Abgabe an die Verbraucher am selbigen Tage. Auf den Übergangsstationen, wo die Milch mitunter

Stundenlang steht, muß Sorge getragen werden, daß die Milch im Sommer im Schatten steht und mit nassem, gefühltem Laken überdeckt wird. 7. Einstellen von Milchzügen oder Beförderung der Milch mit allen Personen- und Schülerzügen. Auf weitere Strecken ist die Beförderung mit Eil- oder Schnellzügen anzustreben.

Kindviehzucht.

Zur Gesundheitspflege der Milchkuhe. In vielen Fällen sollen die Milchkuhe nicht nur möglichst lange Milch geben, wie in den Abmelkwirtschaften, sondern sie sollen später auch noch befähigt sein, viele und schöne Kälber zu bringen. In letzterem Falle darf die Milchergiebigkeit der Kühe nicht zu sehr gesteigert werden. Kühen, die sehr viel Milch geben, werden auch viele Stoffe ihres Körpers entzogen; hierdurch aber werden diese Kühe leicht empfänglich für Tuberkulose. Nach den Forderungen der Natur sollten die Kühe eigentlich nur so viel Milch absondern, als zur Ernährung des Kalbes auf die Dauer weniger Monate notwendig ist. Im wirtschaftlichen Interesse hat man die Milchergiebigkeit nicht nur sehr erhöht, sondern auch bedeutend verlängert. Man erinnere sich nur daran, wie bedeutend schon das alleinige Säugen die anderen Tiere angreift, dann wird man auch begreifen, daß eine sehr gesteigerte Milchabsonderung einen nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit der Kühe hat. Eine gute Fütterung kann zwar vieles, aber nicht alles ausgleichen, denn wenn das Euter zu sehr angestrengt wird, leidet der ganze Körper Not. Die Milchkuhe sollen eine gut entwickelte Lunge haben, ohne eine solche kann kein lebhafter Stoffumsatz stattfinden, und derselbe ist notwendig, wenn die Tiere viel Milch geben sollen. Engbrüstige Kühe sind deshalb keine guten Milchkühe. Auch Kühe mit langem, feinem Kopf, feinen Hörnern, sehr dünner Haut und feinen, wenig dicht stehenden Haaren sind nicht die Tiere, die der umsichtige, Milchwirtschaft treibende Landwirt sich wünscht, wenn sie auch einige Zeit sehr viel Milch geben. Gute Milchkuhe brauchen nicht mager zu sein. Bei einem guten, allerdings nicht mästigen Körperzustand geben gute Milchkuhe lange Zeit viel Milch.

Ziegenzucht.

Ziegenstall. Da die Ziege gegen plötzliche Abkühlung sehr empfindlich ist, so muß an kalten Tagen das Eindringen der Kälte verhindert werden; daß der Ziegenstall sorgfältig reingehalten werden muß, bedarf keiner besonderen Bemerkung. Zur Reinhaltung der Ziegenställe ist eine gute Streu nötig; Torfstreu ist am vorteilhaftesten. Gips kann zur Belämpfung des Geruches auf den Boden gestreut werden. Bodställe sind jedoch allwöchentlich mit Karbolsäurelösung, Lysollösung usw. zu desinfizieren; Dadurch wird der unangenehme Bodgeruch vermindert. Die Ziegen selbst dürfen im Winter durchaus nicht vernachlässigt werden. Eine rationelle Körperpflege ist nämlich zur Erhaltung des Wohlbefindens und der Gesundheit der Tiere unerlässlich. Zudem sagt das Sprichwort: „Ruzen ist das halbe Futter.“ Täglich müssen die Ziegen abgerieben, gebürstet, nötigenfalls auch gekämmt werden. Das Euter ist sorgfältig mit einem trockenen Luche zu reinigen; ist es aber sehr schmutzig, muß laues Wasser zu Hilfe genommen werden. Gutes Abtrocknen und Schutz vor Zugluft ist nötig. Die Reinlichkeit der Ziege trägt wesentlich dazu bei, daß die Milch einen guten Geschmack hat. Die Klauenpflege ist bei der Körperpflege ebenfalls wichtig. Während die Ziegen sich auf der Weide das Horn der Klauen ablaufen, wächst es im Stall so

lang, daß sie kaum stehen können. Die Beschneidung der Klauen ist deshalb durchaus nötig.

Bienenzucht.

Mitunter sieht man im Winter, selbst bei strenger Kälte, die Bienen im Flugloch sitzen, die Köpfe nach vorn gerichtet, besonders in solchen Wohnungen, die die Fluglöcher mehr nach oben hin haben. Am nächsten liegt es, anzunehmen, daß die Bienen Mangel an Wasser haben. Wir machen die Probe, feuchten den Zeigefinger an und halten ihn unter langamer Bewegung den Bienen hin. Saugen sie an dem feuchten Finger, so sehen wir unsere Vermutung bestätigt, verschmähen sie die dargebotene Feuchtigkeit, so sind sie kurz vor dem Erschweimen am Flugloch beunruhigt worden, etwa durch eine Maus, eine Kage, die auf die Beute gesprungen ist, eine Meise, die am Flugloch herumspitzte, um Bienen hervorzulocken und zu verzehren, oder andere Tiere. Nicht selten werden die Bienen an der Ruhrkrankheit, und dann sieht man sie mitten im Winter bei Kälte und Schneelage abfliegen, um sich ihres Darminhaltes zu entledigen. Ebenso aber auch fliegen Bienen zur Winterzeit ins Freie, wenn Durstnot im Stode herrscht und sie den unzeitmäßigen Ausflug unternehmen, um Wasser herbeizuschaffen. Für den Imker ist es wichtig, zu wissen, was die Bienen ins Freie treibt, Ruhr oder Durstnot, um in geeigneter Weise eingreifen zu können. Der Hinterleib der ruhrkranken Biene ist dick aufgebläht, besonders am hinteren Ende. Wenn sie aus dem Flugloch hervorkommt, kriecht sie erst schwerfällig hin und her; wenn sie fliegt, senkt sich ihr Körper meistens um einige Zentimeter zur Erde nieder und läßt alsbald ihren Kot von sich. Die wasserbedürftige Biene dagegen fliegt, indem sie den Kopf beim Passieren des Flugloches sofort nach vorn richtet und, ohne sich zu orientieren, peilschnell ins Freie, und deutlich sehen wir, daß ihr Leib schlank ist, wie bei einer solchen Biene, die im Sommer auf Tracht ausfliegt. Hat man nach diesen Merkmalen die Ursachen des unzeitigen Abfluges erkannt, so kann man danach alsbald helfend eingreifen. Man ersieht hieraus, wie notwendig es ist, den Bienenstand auch im Winter unter steter Kontrolle zu halten, und nicht selten passiert es auch, daß Unherlichkeiten, die man während der Einwinterung in beste Ordnung gebracht hat, während der langen Winterzeit wieder in Unordnung geraten.

Verschiedenes.

Die wichtigste Sommerhalmsfrucht, der Hafer, wird wegen seiner vermeintlichen Anpruchslosigkeit und infolge seiner kräftigen Bewurzelung gewöhnlich als letzte Frucht ans Ende der Fruchtfolge gestellt. Ein großer Fehler ist es aber, wenn vielfach noch geglaubt wird, er könne an dieser Stelle auch ohne besondere Düngung gute Erträge liefern. Gerade der Hafer ist diejenige Sommerhalmsfrucht, die eine kräftige Thomasmehldüngung in Verbindung mit Kalz- und Stickstoffdüngung stets reichlich lohnt. Für die Erzeugung voller schwerer Körner nicht nur bei Hafer, sondern auch bei Gerste und Sommerweizen kommt gerade die Thomasmehlfosphorsäure ganz besonders in Frage. Aber auch die Hadfrüchte, Zuckerrüben, Runkelrüben und Steckrüben, nicht minder auch die Kartoffeln, verlangen dringend neben Stallmist mindestens noch eine Verzorgung mit dauernd wirksamer und doch leicht aufnehmbarer Phosphorsäure, wie sie das Thomasmehl bietet, um die Ausreifeung dieser Früchte sicher zu stellen.

Für die Nachwelt sorgen, wie ein Vater
Seiner Kinder Zukunft erst bekennt,
Und dabei auch Brudertiebe üben,
Daß man nicht des Nächsten Herze trübt.

Für die Hausfrau.

Solches Streben bringt mehr Glück hienieden,
Als das Jagen nach viel Ehr und Geld,
Bringt dem Herzen auch den sel'gen Frieden,
Den uns nimmer geben kann die Welt.

Einem Freunde.

49

Spät hab' ich dich gefunden,
Und muß das Los beklagen,
Das nicht in Jugendtagen
Mein Herz an-deins gebunden.

Vertlungen sind die Feste,
Die Jugendträume ferne;
Wie hält' ich sie so gerne
Mit dir geteilt, das Beste!

Und konnt' uns nicht vereinen
Der Lenz in seinen Blüten,
So will's der Herbst vergüten
In seinen weissen Säinen.

Der Luft entblättern Wehen,
Der Himmel, kühler, trüber,
Nacht, daß wir nicht vorüber
Am warmen Herzen gehen.

Lenau.

Die Hausapotheke.

Eine gut eingerichtete Hausapotheke sollte in keiner Hauslichkeit fehlen. Hier und da sieht man auch wohl bei einer Familie im Schlafzimmer oder in der Küche, womöglich an recht unpassender, warmer Stelle, dicht bei der „Kochmaschine“, ein kleines Schränkchen angebracht, welches die Aufschrift „Hausapotheke“ trägt. Öffnet man die Tür einer solchen Hausapotheke, so erblickt man meist ein Durcheinander von halboffenen Tüthen, Fläschchen, Büchsen, Watte usw.

Es soll schnell eine Tasse Pfefferminztee bereitet werden, die Hausfrau öffnet Tüthen auf Tüthen und prüft den Inhalt, zum Schluß ist der gewünschte Tee gar nicht mehr vorhanden, und mit den Worten: „Ah ja, jetzt habe ich den Rest verbraucht, jetzt fällt es mir ein,“ entschuldigt sich die Hausfrau und Anna muß schnell zur Apotheke laufen und den fehlenden Tee holen.

Hier wird ein Verzug von einer halben Stunde, die sicher inzwischen verrinnt, bevor Anna mit neuem Vorrat angelangt ist und der Patient seinen Tee erhalten hat, keinen erheblichen Schaden bringen, allein bei plötzlichen schweren Erkrankungen bleibt eine solche Nachlässigkeit oft nicht ungestraft. Nicht immer, und besonders auf dem Lande nicht, ist der Arzt sofort zur Stelle, durch die Anwendung eines passenden Mittels kann man aber einen plötzlich Erkrankten inzwischen Erleichterung schaffen, oft sogar eine große Gefahr abwenden.

Keine Hausfrau verjähme es, sich eine praktische Hausapotheke anzuschaffen, nicht so ein kleines tierisches Dingelchen, sondern einen Schrank mit mehreren Fächern, wo alles gut geordnet und bequem untergebracht werden kann. Jedes Fläschchen muß ein Etikett erhalten, worauf deutlich der Inhalt verzeichnet ist, ebenso die Tüthen, Büchsen usw., denn abgesehen davon, daß bei dem Suchen viel Zeit verloren geht, liegt auch in einer Nachlässigkeit dieser Art eine unabsehbare Gefahr; wie leicht kann eine Verwechslung der Medikamente vorkommen, und statt Hilfe zu bringen, richten wir Schaden an.

Die gebräuchlichsten Hausmittel sind folgende: Kamillentee, gegen leichte Verdau-

ungsstörungen, besonders Leibschmerzen. Eibischtee gegen Husten, Saleppee, empfehlenswert gegen Darmkatarrh, Diarrhöe. Linden- und Holunderblütentee, heiß getrunken, wenn der Kranke bereits im Bette liegt, wirken beide schweßerregend. Getrocknete Blaubeeren gegen Diarrhöe, Salbei zum Gurgeln bei Halsbeschwerden. Witterersalz, empfehlenswertes Abführmittel. Hoffmannstropfen, bei Ohnmachten, nervösem Schwindel, Magentrampf usw. 10 bis 20 Tropfen des Tages mehrmals auf Zucker genommen. Brausepulver, besonders gut bei Kongestionen nach dem Kopf, Sobdbrennen und Erregung. Man bereitet sich dieselben, indem man zu einem einfachen Brausepulver 3 Gramm kohlenfreie Magnesia, 0,8 Gramm Weinsäure, 1,5 Gr. Zitronenzucker nimmt. Englisch Brausepulver: 1,5 Gramm doppeltkohlenfreies Natron, 1 Gramm pulverisierte Weinsäure und etwas Zucker. Chlortalium: bei Entzündungen des Halses, befürchteter Diphtherie, eine Messerspitze auf ein Weinglas warmen Gurgelwassers, doch muß man hiermit sehr vorsichtig sein und nichts von der Flüssigkeit verschlucken. Ein Stück Kampfer bei mäßiger Hitze in Olivenöl gelöst, gibt eine gute Einreibung bei rheumatischen Gliederschmerzen. Kremortartari: bei Blutwallerungen, Hämorrhoidalandrang und Schwindel eine Messerspitze voll in Wasser aufgelöst ein niederschlagendes Mittel; bei Verstopfung von energischer Wirkung, wenn abends vor dem Zubettgehen genommen. Gebranntes Magnesia: ein sicheres und gutes Mittel gegen Magenbeschwerden, Blähungen und Sobdbrennen. Ein flüchtiges Karbolsäure, Verbandwatte, Verbandstoff, Heftpflaster, etwas alte, weiche Leinwand, einige Binden von verschiedener Länge und Breite vervollständigen die Einrichtung einer Hausapotheke.

Küche und Keller.

Galoppsuppe. Zu dieser schnell herzustellen Suppe wird in 1 Liter Wasser 1 Ei, 1 Eßlöffel Mehl und etwas Salz verrührt. Dann kommt alles aufs Feuer und wird bis zum Kochen geschlagen. Vor dem Anrichten kommt noch etwas Butter dazu.

Bacchypudding. Man reibt 3 Pfund gekochte Kartoffeln und vermischt sie mit 4 Eßlöffeln Mehl, 2 Eßlöffeln Zucker, 1 Löffel Fett, 2 Eiern, etwas Zitronenessenz, Zimt und etwas Salz. Außerdem hat man Bacchobst mit etwas Sirup weich gekocht und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. In die ausgekettete Puddingform kommt jetzt lagenweise der Teig und das Bacchobst. Die letzte Lage muß Teig sein. Dann wird die Form geschlossen und 2 Stunden lang im Wasserbade gekocht. Das Kochwasser vom Bacchobst bindet man mit Mehl und reicht es als Tunte.

Holsteiner Kohlkuchen. Für den Kohlkuchen zerleitet man einen Weißkohlkopf, entfernt die Rippen und kocht ihn in Salzwasser weich. Darauf preßt man ihn aus und wiegt die Blätter fein. Gleichzeitig hat man eine geriebene Zwiebel in Fett gedünstet, die man jetzt dem gewiegten Kohl nebst Salz, Pfeffer, Mustat, geschnittene Petersilie und ¼ Pfund geriebenem Brot, sowie einem Eßlöffel voll Mehl und zwei Eiern beigibt; alles wird durchgeseiht, dann kommt die Masse in eine Backform, um dort eine Stunde lang zu backen.

Falsches gebadenes Gehirn. Man verrührt 70 Gramm Hafersloden in kaltem Wasser unter Beigabe von 1 Ei, etwas Salz und Pfeffer. Inzwischen hat man

eine feingeschnittene Zwiebel in Fett gedämpft, da hinein kommt die Haferslodenmasse, die man zu einem dicken Brei ausquellen läßt. Daraus formt man Hirnstücken, bestreut sie mit geriebener Semmel, beträufelt sie mit Zitronensaft und überläßt sie im heißen Ofen.

Haushirtschaft.

Selbstgefertigter Serviettenring. In heutiger Zeit ist es mitunter schwer, Handarbeiten anzufertigen, und Kinder, die Verwandte zu beschenken haben, können häufig Handarbeiten nicht ausführen, weil eben die nötigen Zutaten fehlen. Der nachstehend beschriebene Serviettenring wird sehr willkommen sein, denn gerade Serviettenringe fehlen immer, wenn irgendwo ein Besuch kommt, wenn in einer Pension Gäste erscheinen, die ständig ihr Essen dort einnehmen und ihre bestimmte Serviette haben wollen. Sparsame Hausfrauen werden vielfach die Paketknebel gesammelt haben. Jetzt findet sich dafür eine reizende Verwendung. Elf Knebel werden oben und unten mittelst eines feinen Bohrers durchlocht, dann nimmt man dazu 22 große runde Holzperlen von beliebiger Farbe. Feiner Blumenstrauch wird oben durch einen Knebel durchgezogen, dann wird eine Holzperle daneben gefädelt, wieder ein Knebel durchstochen und wieder eine Holzperle und so fort, bis die Knebel verbraucht sind. Dann wird der Draht fest zusammengedreht und der Ring geschlossen. Ein zweites Stück Blumenstrauch dient dazu, die unteren Knebelenden aus Holzperlen miteinander zu verbinden. Jetzt wird ein breites Seitenband durch die Knebel hindurchgefädelt, vorn zu einer hübschen Schleife gebunden und schon ist der einfache und praktische Serviettenring fertig. Man kann nun natürlich diese Knebel vor ihrer Verwendung mit Emaillefarbe beliebig anstreichen. Sehr hübsch wirken rote Knebel und leuchtend blaue Holzperlen. Aber auch schwarze Perlen, weiße Knebel und rotes Band geben ein Kindergeheimnis ab. Pensioninhaberinnen werden verschiedenfarbige Serviettenringe immer willkommen sein, da dadurch eine Verwechslung der Mundtücher vermieden wird.

Gesundheitspflege.

Fettfreie Hautcremes werden erwiesenermaßen von der Haut besonders gut aufgenommen. Ihre Anwendung empfiehlt sich um so mehr, wenn eine weniger fettreiche Seife benutzt wird. Die Cremes zeichnen sich außerdem durch einen erfrischenden Wohlgeruch aus und haben den Vorteil, daß sie auf der Haut keinen fettigen Glanz hinterlassen.

Kindernpflege und -Erziehung.

Kindern das Fingerlutschen abgewöhnen. Das Fingerlutschen ist bei Kindern eine recht häßliche und unangenehme Eigenschaft. Man gewöhne es den Kindern auf folgende Weise sehr schnell ab: Von feinem, weikem Stoff nähe man kleine Haftpflaster ohne Daumen; der obere Rand wird umsäumt und ein Schnürchen durchgezogen. Dann benähe man zwei kleine Gummibällchen mit ebensolchem Stoff, beste diese an die untere Spitze der Handflächchen und ziehe sie den Kleinen an. Von dem Erfolg wird man überrascht sein, denn schon nach ein paar Tagen zeigen die Kleinen ihre gewohnte Ruhe, haben sich also schon mit der Änderung abgefunden. Nach einer Woche lutschen die Kinder überhaupt nicht mehr.





Jagd und Fischerei.



Mit Apfelschalen.

Seit Wochen fährte sich im Revier, das mit endlosen Dürungen durchzogen war, eine kapitale Sau. Da sie überall und nirgends war, gelang es niemals, ihr beizukommen. Der horstentragende Eingänger, offenbar ein alter Keiler, war von weither zugewechselt. Der nächste Standort von Sauen war etwa 5 Stunden weit von der neuen Heimat des Einsiedlers entfernt. Die gewaltigen Dürungen und die reiche Eichel- und Buchelmaast hatten es dem Bassen derart angetan, daß er gänzlich die Rüdtehr in die alten Jagdgründe vergaß.

Nur einmal hatten Holzhauer den Keiler flüchtig gesehen. Er brach in der Morgenbämmerung im raunen Holze nach Mast und verschwand beim Erscheinen der Leute blasend in der nahen Dürung. Vergeblich waren die sofortigen jagdlichen Bemühungen der durch befreundete Weidgenossen verkärten Forstleute. Urian hatte die Störung sehr übel genommen und kam beim Treiben der gesamten 10 Jagen nicht vor. Auch der andauerndste Anstz an allen möglichen günstigen Stellen blieb erfolglos. Der Keiler zeichnete sich nach wie vor durch unheimliche Heimlichkeit aus. Mit Eintreffen war nichts zu wollen, da sich leider keine Neue einstellen wollte. Schon ging der Hornung zu Rüste und man fand sich allgemach damit ab, daß die Sau ein „Kiesenschwein“ habe und ließ sie, vordringlicherer Geschäfte wegen, ungeschoren.

Ein neuer Förster, der aus einem Schwarzwildrevier kam, zog auf; sein Vorfahr hatte sich der heranwachsenden Kinder wegen in ein Städtchen mit besseren Schulen verziehen lassen. Natürlich war es das erste, daß die Forstgehilfen und Waldwärter ihrem neuen Vorgesetzten auch Bericht über den im Revier hausenden Einzelgänger machten. Der mit allen Salben eingeriebene Grünrod äußerte keine eigene Meinung, ließ sich aber die Stellen zeigen, wo Urian in letzter Zeit gebrochen hatte.

Ein Platz schien besonders bevorzugt zu sein. Hier standen mächtige Altelehen, in die eine starke Kieferndürung hineintrifft. Die betreffende Stelle schien dem neuen Förster zu einem Anführungsplatz sehr geeignet. Nachdem er sich auf einer Eiche einen einfachen Hochstz gezimert, legte er als alltüglich an einem überschüsslichen Punkte, wo auch bei schlechtem Licht ein gutes Abkommen war, frische Apfelschalen nieder. Dies tat er etwa 8 Tage lang, ohne daß er inzwischen nur einmal sich ansetzte. Seine Frau konnte ihn gar nicht verstehen, daß er so viel Apfel schälen ließ, und machte ihm Vorwürfe, weil sie täglich Apfelbrei kochen mußte. Als er die Äpfel schnitzeln und trocken ließ, war die Frau Förster zufrieden.

Zu seiner Genugtuung konnte der Förster feststellen, daß die ausgelegten Schalen regelmäsig von der Sau geholt wurden. Allerdings kam Urian, wie er aus gewissen Anzeichen beobachten konnte, nur bei Nacht. Als der Mond genügendes Licht bot, setzte sich der Grünrod erstmals eines Abends an. Die beiden Läufe seiner Scharotzkinte waren mit Brenneke- oder Stenbedachgeschossen geladen und gut eingeschossen; auf der Laufschiene war des besseren Abkommens wegen ein weißer Papierstreifen befestigt.

Es war nahe an Mitternacht, als sich der kapitale Keiler aus der nahen Dürung schob. Schmaugend nahm er den gewohnten Lederbissen auf. Jetzt stand er breit wie eine Scheibe; scharf hob sich seine urige Gestalt im matten Mondlichte gegen den hellen Untergrund ab. Sorgsam und bedächtigt zielte der Grünrod aufs Blatt. Das starke Geschöß warf den Bassen im Feuer zusam-



men. Vergebens suchte er wieder auf die Läufe zu kommen. Ein Fangschuß hinter den Keller machte seinen Qualen ein Ende. Der Keiler hatte sehr starke Gewehre und wog aufgebrosen nahezu 3 Zentner. Seine Einbringung ins Dorf war ein Ereignis für Jung und Alt. Hadubrandt.

Fischsterben können sowohl im Sommer als im Winter auftreten, und zwar aus verschiedenen Ursachen. Im Sommer ist es besonders große, andauernde, mit Wassermangel verbundene Hitze, die sehr verhängnisvoll für die Fischzucht werden kann.

Manchmal tritt das Sterben durch Pilzbildung ein, da sich in dem stark erwärmten und mehr und mehr stehenden Wassern leicht schädliche Pilze bilden. Auch die andauernde zu starke Erwärmung des Wassers an sich kann schon zum Absterben mancher Fische führen, in den allerwenigsten Fällen sind den Fischwassern schädliche Stoffe aus Städten und Fabriken zugeführt worden, die im Sommer bei wenigem Wasser stärker wirken, als im Winter. Im Winter treten manchmal Fischsterben in zugefrorenen Teichen ein und besonders dann, wenn sich sumpfige Stellen in den Weihern befinden. Hier kann nur Zufuhr frischer Luft, resp. Sauerstoff helfen. Man schlägt zum Beispiel an passenden Stellen Pöcher und legt Reifigwellen oder Strohbindel so hinein, daß sie zur Hälfte aus dem Wasser ragen.

Die Schleie galt in den üppigen Zeiten der Vergangenheit in Deutschland nicht allzuviel, im Kriege hat man sie schon besser schätzen gelernt, und in den mageren Zeiten nach dem Kriege dürfte das noch mehr der Fall sein. Bei uns kommen zwei Arten von Schleien vor, die grüne Schleie und die Goldschleie. Sie gehören zur Familie der Karpfen. Obgleich die Schleie zu den Karpfen gehört, ist doch die Schleienzucht mit der Karpfenzucht gar nicht zu vergleichen. Die Brutzeit der Schleie ist gleichzeitigt Vorstreckzeit. Die Schleienbrut ist so zart, daß sie nur schlecht abgefischt werden kann, darum belästigt man sie meist mit den Elternfischen in einem Teich. In der Jugendzeit sind die Schleien sehr pflegebedürftig und muß für reichliche Nahrung gesorgt werden. Die Schleie soll im zweiten Jahre marktfertig werden und 1/2 Pfund wiegen. Erreicht man dieses, so ist die Schleienzucht eine äußerst rentable Zucht. Als Nebenfisch braucht sie drei Sommer, um marktfähig zu werden, aber auch dabei lohnt die Zucht sich bei den heutigen Preisen glänzend.

Ausfüllen tiefer Stellen im Teiche. Es wurde schon oft darauf hingewiesen, daß die Teiche ganz abgelassen werden können und daß ein Netz von Gräben das Wasser zur Abflusstelle führen muß. Aber auch dieses nützt nichts, wenn tiefere Stellen vorhanden sind. Nun, diese müssen eben ausgefüllt werden. Die Ausfüllung geschieht meist durch Kies, sie kann aber auch durch festgestampften Lehm erfolgen. Letzteres ist aber nur bei engen, tiefen Löchern anzuraten, weil sonst leicht lumpartige Stellen entstehen. Je gleichmäßiger der Teichboden ist, um so besser, er kann dann auch besser und regelmäsig gedüngt werden.

Der Bachjaibling (*Salmo salvelinus*). Neuere Beobachtungen zufolge gerät dieser noch immer zu wenig beachtete und gewürdigte Edelstz am vorzüglichsten in zirka plus 10gradigem Quellwasser, aber dessenungeachtet ebenso gut in fließenden, reinfließenden Wässern zwischen plus 10 bis plus 18 Grad liegenden Temperatur. Der Bachjaibling übertrifft die Bachforelle an Schnelligkeit der Bewegungen, wodurch er sich besser vor Feinden schützt, an Weisheit betreffs Nahrungs- und Wasserbeschaffenheit und an Schmachhaftigkeit des Fleisches, sowie an Schnellwüchsigkeit. Dieser vielen Vorzüge wegen empfiehlt er sich zur Bestedelung aller, selbst der unbedeutendsten Gewässer, wie solche nur noch den Hechten und Barbsen zuzagen.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



Nebraer Anzeiger



Er scheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 3,00 Mark,
durch die Post 3,00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 3,25 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter,
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Anzeigen-
Millimeter-Raum im Restamt 80 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Spätere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierteljahrs- und
Telefon: Amt Koblentz Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Koblentz.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 9.

Sonnabend, den 31. Januar 1920.

33. Jahrgang.

Die zweite Auslieferungsnote an Holland.

Rotterdam, 29. Januar. Die zweite Auslieferungsnote geht ein. Sie enthält die holländischen Gegenstände ab. Der Kaiser ist bis Mitte Februar von Holland den Niederländern unter Wehrung aller Rechte von Holland zur Auslieferung auszuliefern. Sein Aufenthalt in Holland bedroht den Frieden Europas und die Sicherheit der Völker. — „Daily Mail“ erklärt, daß der Antrag Englands im Kaiserprozeß, wenn der Kaiser für schuldig befunden wird, nur auf lebenslängliche Deportation oder Verbannung lauten wird.

Umgreifende Beschlässe der Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnverwaltung hat nach eingehenden Überlegungen sich dazu entschlossen, die Werkstätten Breslau 2 und 4, Berlin 1 und 2, Stuttgart, Sebaldebrück, Darmstadt 1 und 2, Galtz, Frankfurt a. M., Königsberg, Jena und Göttingen, deren Arbeitsstellungen absolut unrentabel sind, zu schließen und die Arbeiter zu kündigen. Es ist beabsichtigt, die Werkstätten wieder zu eröffnen, sobald die Voraussetzung für ihren wirtschaftlichen Betrieb vorhanden sind. Es soll in erster Linie das Arbeiterheim überall eingeführt und damit dem tüchtigen und fleißigen Arbeiter ermöglicht werden, in Einkommen zu verbessern; dagegen aber sollen alle diejenigen Elemente, welche die Zeit der Arbeit nur zu Schulungszielen ausnützen, entweder gar nicht mehr eingestellt oder aber ihren tatsächlichen Leistungen entsprechend befolgt werden. Die Beschäftigung der Arbeiter soll also nach oben hin nicht begrenzt werden, sondern es soll lediglich vom Willen und der Beschäftigung des Arbeiters abhängen, wie hoch sein Einkommen sich belaufen wird.

Auslöse Tat eines schwarzen Franzosen.

Köln, 29. Jan. Ein erst vor wenigen Tagen aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrter städtischer Beamter in Jülich ließ mit seinem Verwanden auf einer Bank der Promenade, als ein schwarzer französischer Kolonialsoldat auf ihn zutrat und ihn ohne weiteres mit einem Revolver aus der Tasche in den Kopf jagte. Auf die Nachricht hiervon legten die Arbeiter und Angehörigen der holländischen und privaten Werks die Arbeit nieder und jagen unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung vor die Franz. Kommandantur.

Ungarn bittet um Fristverlängerung.

Paris, 28. Jan. Die ungarische Regierung hat dem Sekretariat der Friedenskonferenz eine Note übergeben, in der sie um Verlängerung der Frist der Einreichung der Einreichung auf die Friedensbedingungen der Alliierten bis 12. Februar ersucht.

Waffenbesitz in Turkestan.

London, 28. Jan. „Wohlmutter Gazette“ meldet, daß einem Ausläufer des roten Kreuzes erlaubt wurde, sich nach Odessa zu begeben, um die Not der Gelangenen in Turkestan zu lindern. 60000 von diesen Gelangenen sind bereits an Hunger und Krankheit zugrundegegangen. Der Rest, 40000 an Zahl, liegt schnell dahin.

Beginn der Blockade der russischen Küste.

Brest, 7. Januar. Eine französische Flotte von 8 Schiffen, darunter mehrere Panzer, erhielt den Befehl, nach dem Schwarzen Meer abzugehen; das englische Mittelmeerflottenkommando ist gleichfalls in See gegangen, um mit der allgemeinen Blockade der russischen Küste zu beginnen.

Kämpfe an Indiens Grenze.

Jaag, 27. Jan. Mein Courant meldet drahtlos aus London, daß britische Truppen an der indischen Grenze bei der Eroberung des Thal-Dung-Passes 1 km von drei Seiten vorgehen und eine schwere Schlacht lieferten. Die britischen Truppen hatten schwere Verluste, es gelang ihnen jedoch, dem Feinde eine empfindliche Schlappe beizubringen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 30. Januar.

— **Maschinenbau.** Der Karneval macht sich auch bei uns bemerkbar, denn er bringt außer kleinen Scherzveranstaltungen für den morgigen Sonntag einen großen Volksmasenball im Reichshaus Hof. Die Beteiligung von Massen wird voraussichtlich eine rege sein.

— **Der Bergarbeiterverband** hält am Sonntag nachmittags 3 Uhr an einem Ball im Schützenhaus ab, zu dem auch Freunde des Vereins geladen sind.

— **Was soll die „Grenz-Spende“?** Deutsches Land und deutsche Menschen soll für deutsch erhalten, deutsches Land, von dessen unermesslichem Wert in unserem Vaterland auch nicht annähernd die rechte Vorstellung besteht. Die Abfindungsgebiete in Schleswig, Ost- und Westpreußen und Ober-Schlesien stellen ein Gebiet dar, das genau so groß ist wie Sachsen und Württemberg zusammen, ein Gebiet, auf dem über 3 1/2 Millionen Menschen wohnen, deren Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Reiches noch viel unentbehrlicher ist, als es ihre Steuerleistungen zur Entlastung der übrigen Reichsteile sind. Es handelt sich

um Land, das — zum Beispiel nur — über die Hälfte aller deutschen Kohle in seinem Schoße birgt, Land, das sich selbst ernährt und dazu für das innere Reich alljährlich an Wehl zwölft, Kartoffeln sechsig, an Zucker drei und an Säulenstahl ebensoviel Millionen Zentner übrig hat, Land, das außer den eigenen Bewohnern 6 1/2 Millionen Menschen satt machen kann. Wästen wir nur für die die notwendige Nahrung aus dem Ausland holen, so betrüge allein hierfür der Unterschied im Preise mehr als sechs Milliarden Mark im Jahre. Wer daher durch einen Vertrag zur „Grenz-Spende“ die Ausfuhrhaltung jener deutschen Länder sichert, der schafft sich selbst wirtschaftliche Entlastungen für die Zukunft. Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Nebraer Anzeigers“, der darüber öffentlich quitiert, unter dem Kennwort „Grenzspende“ entgegen. Einzahlungen können auch bei den Banken oder auf Postfachkonto Berlin Nr. 73 977 erfolgen.

— **Das Ende der Vorkursen.** Der preussische Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, wonach die staatlichen höheren Lehranstalten zum April neue Schüler für die Vorkursen nicht mehr annehmen dürfen. Damit ist das Schicksal der Vorkursen beilegt.

— **Erhöhte Güter- und Personentaxen vom 1. März?** Die bereits angekündigten erhöhten Güter- und Personentaxen bei den Eisenbahnen werden, einer Berliner Meldung zufolge, nach Abschluß der Tarifverhandlungen bereits am 1. März in Kraft treten. Die Erhöhung dürfte nach derselben Meldung um 50 Proz. betragen.

— **Förderung der Schmeingehheit.** Das Reichswirtschaftsministerium hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Reichsgerichtsstelle aus ihren Veränden Güter an Schmeingehheit liefert. Voraussetzung ist, daß die betreffenden Händler in ihrer eigenen Wirtschaft keine Gewinne erzielen. Die Lieferung erfolgt gegen Vorzahlung in Höhe von je 2 Zentner Gewinne für den Kauf und die Zuchtsan. Jergel läßt die Reichsgerichtsstelle feststellen, welche Verordnungen hierfür benötigt werden.

— **Briefliche Mitteilungen in Einklopaketen.** Die Bestimmung, daß in die seit 1. Januar eingeführten Einklopaketen (Büchlein) briefliche Mitteilungen eingeschickt werden dürfen, gilt nur für den Bereich der Reichsregierung und des Reichsgerichts. Briefe dürfen ebensowenig wie bisher die Postpakete schriftliche Mitteilungen enthalten.

— **Festsetzung der Preise für die nächste Ernte.** Der Landwirtschaftsminister hat, wie die „B. V. N.“ melden, dem Reichswirtschaftsminister unter eingehender Begründung nahegelegt, schon jetzt Mindestpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse festzusetzen, zum mindesten aber so hoch als möglich vorläufige Veröffentlichungen über die Preisfestsetzungen zu veranlassen. Es bleibt zu hoffen, daß dieser Anregung tunlichst bald Folge gegeben wird, da nur so mit einer Gewissheit die Preisfestsetzung in geordneter Weise erfolgen kann und eine Gewähr für die reibliche Einbringung der Feldfrüchte gegeben ist.

— **Neu, 28. Jan. (Wohnungsnot).** Der hiesige Stadtrat will das letzte Mittel zur Beseitigung der Wohnungsnot, die Zwischenspeicherung, noch nicht zur Anwendung bringen und fordert die Hausbesitzer zum Ausbau der Dachschrägen zu Wohnungen unter Zusage reicher städtischer Kasse beihilfen auf.

— **Gera, 27. Jan. [Von der Zunahme der Heiratslücke.]** Während im Jahre 1918 im Standesamtsbezirk Gera, das die Gemeinden Gera und Pforten umfaßt, 301 Ehen geschlossen wurden, sind im vorigen Jahre 732 Paare aus Gera und Pforten in den Ehestand getreten. Die meisten Ehen sind bei den Männern im 23. Lebensjahre, und bei den Frauen im 22. Lebensjahre geschlossen worden. — Der älteste Brautgänger war 69 Jahre alt, und die älteste Braut hand im 74. Jahre.

— **Bad Kösen.** Die Zellpreise steigen weiter. Ein hiesiger Händler bietet in den Tageszeitungen für ein Hainfeld 26, für ein Ragenfeld 30 Mark.

— **Halle, 24. Januar.** Im Alter von 67 Jahren ist Prof. Dr. Buchsland heute früh tot erschossen.

— **Verkürzung der Brötchenzeit?** Der frühere Unterstaatssekretär von Braun erklärte in einem Vortrag in Stuttgart, die Reichsgerichtsstelle habe der Regierung mitgeteilt, daß es so wie bisher nicht weitergehe. Sie werde in den nächsten Tagen bekanntgeben, daß zunächst die Herausziehung der Auszahlung des Vorkurses vorgesehen sei, voraussichtlich werde auch eine Verkürzung der Brötchenzeit nicht zu umgehen sein.

— **Eingefand.** (Mitteilungen unter der Rubrik „Kommunikation“ ohne Mitwirkung der Redaktion zum Ausdruck.)

— **Erwiderung auf das Eingefand in vor. Nummer.** Das in Nr. 8 des „Nebraer Anzeigers“ zu lesende Eingefand des Aufschlagsfr. Schmidt soll wegen der darin stehenden Unwahrheiten und Entstellungen nicht unbeantwortet bleiben.

Der gleich zu Anfang des Eingefandes gebrauchte Ausdruck „Hehrtma“ kennzeichnet so recht die politische Seite des Stadtvorordnetenvertrages a. D. Schmidt. Denn ein jeder Politiker muß sich Kritik (und nicht Danks) gefallen lassen, wenn man solche unverschämlichen Dummheiten begeht, wie dieser Aufschlagsfr. Schmidt. Ein halbwegs tüchtiger Politiker zeigt die Kritik an solchen Dummheiten, wie sie in der Versammlung der U. S. P. geübt worden sind. Aber der unverschämte Sozialdemokrat Schmidt liebt ja viel zu sehr an dem Stadtvorordnetenvertrage, zu welchem er sich auch selbst vorgefunden hat.

Zur Bürgermeisterei möchte mir bloß bemerken, daß es dem damaligen Verfassenden der U. S. P. sein gutes Recht war, so zu handeln. Denn wenn sich die Stadtvorordneten nicht um die Stadtvorordnetenverträge zu spielen, so muß er logischer Weise auch eingesehen, daß mit, auch ein Eisenbahnen-Bürgermeister abgibt, zumal letzterer jahrelang Stellungen inne hatte, die mit Eisenbahnen nicht gleichwertet werden dürfen. Wenn weiter in seinem Briefwechsel zu lesen steht, daß er „als gebürtiger Nebraer eine unverschämliche Politik nicht mitmachen könnte“, so wollen wir diesen unerscherten, frechen Schmidt hierdurch widerlegen, indem wir feststellen, daß sich jetzt die meisten Verträge, die in dem Stadtvorordnetenverträgen nicht nur mit der Stimme des hiesigen Schmidt, sondern sogar mit dem Stimmen der hiesigen Herren Stadtvorordneten gestiftet worden“ sind. Wichtig ist, daß sämtliche Stadtvorordneten in dem hiesigen Schmidt unverschämliche Politik nicht mitmachen könnten. Dem hier war es offensichtlich Interessenpolitik, die dieser gebürtige Nebraer politische Witwenhof betrieb. Die allerdings „unverschämliche“ Politik konnten wir nicht mitmachen.

Der Vorbeher solle sich eines Vertrauensbruchs schuldig machen,“ anstellt er weiter. Dieser unverschämte Sozialdemokrat begeht lieber Verat an der eigenen Sache, als er sich eines Vertrauensbruchs schuldig macht, mozu er nicht verpflichtet war, auf letzteres einzugehen. Oder ist es kein Verat, wenn er in der Sprechstunde beim Arzt, also bei einem Ausgesprochenen politischen Gegner, seinen eigenen Bruder durch den Schmutz schießt und sich darüber lustig macht, daß ihm der Verat an der Arbeit beiseite nochmal gestrichelt ist. Schon damals war dieser Vertrauensbruch reif, aus der Partei ausgeschlossen zu werden. Bei Auffassung der Magistratsmitglieder ist uns höchstens das Unglück passiert, daß wir — absichtlich — verlesen haben, den hiesigen fr. Schmidt mit aufzustellen, trotzdem er sich nur fürwählig hielt und sich als „Mittler Stadtvorordneter“ in Vorschlag brachte. Also nicht die „unverschämliche“ Politik der U. S. P. schlugen, aber die „Hehrtma“ sind es, weshalb er nicht mehr mit der Partei gemein haben will (trotzdem er die Partei so manchem ausgefallen hat), sondern einzig und allein ist der Grund und die Ursache die, weil wir ihn als Stadtvorordnetenvertrager in Pension geschickt haben und auch sonst für seine Voten für sich bieten. Auch ist es nicht die Bestenzeit gewesen, weshalb er damals den hiesigen Stadtvorordneten seine Stimme gab, denn er hat ja auch für die Entscheidung der Stadtvorordneten bei der Arbeitsvermittlung gestimmt, sondern es scheint, als sei er wiederum von bürgerlicher Seite beunruhigt, wie damals, als es galt, den Stadtvorordnetenvertrager den Fall zu bringen. Wenn können wir ihm glauben, daß ihm die „jungen Leute“ ein Dorn im Auge waren, denn dadurch was es gestützt, den folgenden Kommunalprogramm mehr Bedeutung zu schenken, und nicht bloß darauf nehmen könne, aber veranlassen. Denn während im Stadtvorordnetenvertrager nicht gebandelt hat, so nötig haben, uns nicht auseinanderbringen, bei der nächsten stellen, aber wenig wertigen Klumpen und ihn wieder auflegen, damit seine Stadtvorordnetenvertrager, Ueber Ungeschickheit ab, denn sonst können müssen, daß dnenvertrager be- herten brauche. Wir einer verdrückten lungen beschäftigten, wo hin er seiner

colorchecker CLASSIC

24 color patches: 1 (blue), 2 (yellow), 3 (cyan), 4 (magenta), 5 (red), 6 (green), 7 (black), 8 (white), 9 (grey), 10 (blue), 11 (yellow), 12 (cyan), 13 (magenta), 14 (red), 15 (green), 16 (black), 17 (white), 18 (grey), 19 (blue), 20 (yellow), 21 (cyan), 22 (magenta), 23 (red), 24 (green).

Sk. 5. 3. 8.

Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postfachkonto Berlin 79776
oder auf Deine Bank
Deutscher Sparkund, Berlin NW 36